



Die Sonntagsmesse ist aus, aber noch geht niemand nach Hause. Scheinbar zwanglos, und doch nach einer jahrhundertalten Tradition, versammeln sich die Leute von Savièse vor ihrem Gemeindehaus. Im Halbkreis um den Balkon des «crieur publique» stehen die Männer; etwas abseits, doch ihrer künftigen Rolle als Stimmbürger bewußt, gaffen die Buben. Und hinten, in ziemender Distanz, säumen die Frauen in ihren Trachten den Platz. Auf dem Balkon verkündet der Weibel die neuen Dekrete der Gemeinde- und Kantonsbehörden.



Zu Hause siedet zwar im Topf wohl die Sonntagssuppe; doch was der Weibel zu verkünden hat, betrifft sehr oft auch diese Frauen. So bleiben denn auch sie ein Weilchen stehen und hören zu. Wer weiß, vielleicht stimmt eine gar noch vor der Wahl den Gatten um und nimmt so, wenn auch indirekt, am Urnengang im stillen teil.

Bildbericht von Paul Senn



enn der Wasserverteiler den «bisses» nachgeht und, das fruchtbringende «Heilige Wasser» über Weiden und Aecker der Walliser Bauern fließen läßt, dann trägt er einen Bund uralter, gekerbter Holzstäbe mit sich. Er versteht diese Kerbung zu lesen und weiß aus ihr, wie lange er diesen Acker oder jene Matte wässern muß. Dieser Bund gekerbter Stäbe ist eine jener Traditionen, welche die Walliser aus früheren Jahrhunderten in unsere Zeit hinübergerettet haben, und mit denen sie auch alles Neue zu einer bodenständigen Synthese zu verbinden wissen. Eine solche Verbindung von Altem und Neuem hat bei den letzten Erneuerungswahlen für das kantonale Parlament Paul Senn mit seiner Kamera im Dorfe St-Germain in der politischen Gemeinde Savièse festgehalten. Es ist, als wehe ein Hauch aus jenen Tagen herüber, da auch im Rhonetal die Mannen auf dem Dorfplatz zusammenstanden, um offen und allen sichtbar durch Handaufheben zu ihrer Meinung zu stehen. Zwar kennt heute auch das Wallis Wahlliste und Urne, diese Utensilien der modernen Stimmtzetteldemokratie. Doch wenn nach der Sonntagsmesse sich die Männer auf dem Dorfplatz versammeln und die

Wahlsonntag in einem Walliser Dorf



Der «crieur publique» waltet seines Amtes. Am Sonntag nach der Messe verkündet der Savièse — er ist zugleich Gemeindepräsident — von diesem Balkon aus die amtlichen Bekanntmachungen. Heute treffen sie fast ausschließlich die Wahlen, die am Nachmittag stattfinden.



Vom Gemeindeplatz führt der Weg über den Gasthof nach Hause. Nochmals wird vor dem Mittagessen in den Dorfwirtschaften jeder Kandidat besprochen und all das Für und Wider abgewogen, nochmals werden Stimmen gewonnen und Unentschlossene zum Entschluß gedrängt. Wenn die letzte Runde ausgetrunken ist, sind meist die Meinungen gemacht.



Nicht immer wäre es im Wallis möglich gewesen, daß sich — wie hier Nationalrat Dellberg, der einzige sozialistische Vertreter des Kantons im eidgenössischen Parlament (rechts), und der konservative Gemeindepräsident von Savièse — in der Wahltagsspannung zwei politische Gegner so ruhig bei einem Glas Fendant hätten besprechen können.



Man zieht kaum vor einem Herrn den Hut. Jeder vor der Urne stehen sie mit barem Kopfe. Jeder Urne steht ein Mann, der die Liste der Wähler eingetragene, wenn sie übergeben, einem Mann des Wahlausschusses übergibt, der sie in die Urne — eine Kartondeckelung — steckt. Eine alte Schulstube — der Trittstein trägt die Jahreszahl 1570 — dient als Wahllokal.



Die Kartondeckelung ist geöffnet. Sechs Männer, Vertreter der verschiedenen Parteien, sitzen auf denselben alten Holzbänken, die schon seit Jahrhunderten hier stehen. Sie zählen die Stimmen. Noch im Laufe des Nachmittags werden die Stimmzettel und das Wahlprotokoll nach Sitten, dem Kantonshauptort, gebracht.

Frauen hinter ihnen ringsum stehen, dann spürt man, daß die alte Sitte kräftig weiter lebt. Zudem ist auch heute der Walliser ein leidenschaftlicher Politiker und nur allzubereit, nicht nur für Worte, sondern auch mit Taten seine Ueberzeugung einzustehen, sodaß nicht jeder Wahlsonntag so ergebnislos verlief wie der letzte. Nur zu oft hatte eine Wahl einen Rattenanzug von Prozessen im Gefolge, und nicht selten wurde im Wallis eine Wahlgemeinde unvermittelt zur Trauergemeinde. Doch das waren negative Auswirkungen politischer Qualitäten des Wallisers, der nun gelernt zu haben scheint, auch den Andersdenkenden seiner Ueberzeugung wegen zu achten. a.



Im Wahllokal werden jetzt die Stimmen gezählt; die Wähler warten indessen in den Gaststuben mit Spannung auf das Resultat. Noch dreht sich das Gespräch hauptsächlich um das Wahlergebnis. Hat sich das Kräfteverhältnis innerhalb der Gemeinde verschoben? Wer wurde gewählt und wer ist durchgefallen? Aber schon kommen auch wieder all jene Dinge zur Sprache, mit denen der Walliser stets aufs innigste verbunden ist: Das Korn, der Wein, das Obst und die Lawinen...